

Unter flexibler Volllast in die Zukunft

Biogas-Infotage in Ulm – Der Treffpunkt für die süddeutschen Betreiber

Vernetzen, Kontakte pflegen, informieren, beraten und Perspektiven entwickeln – die Biogas-Infotage 2026 waren erneut ein Pflichttermin für Branchenfachleute aus ganz Süddeutschland. Rund 1.500 Besucher nutzten in der Messe Ulm die Gelegenheit, sich in drei Vortragsforen (Wissenschaft, Praxis und Innovation) und bei rund 140 Ausstellern über technische Innovationen und aktuelle Neuerungen auszutauschen. Bei der diesjährigen Ausgabe, welche unter dem Motto »Mit Biogas die Zukunft wagen« stand, war die FnBB e.V. bereits zum elften Mal als Kooperationspartner mit dabei.

Auch wenn die politischen, juristischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht einfach sind – unter den Anlagenbetreibern herrscht dennoch größtenteils Zuversicht, so der Eindruck von Florian Weh, Geschäftsführer des veranstaltenden Vereins renergie Allgäu. »Wer in den EEG-Jahren immer wieder und klug in seine Anlage investiert hat, der hat auch unter dem neuen Biomassepaket durchaus eine Perspektive«, schätzen auch Hersteller und Entwickler die Lage für gut aufgestellte Betriebe durchaus optimistisch ein.

Entsprechend groß war die Anfrage an den Ausstellerständen nach neuen Motoren, größeren Speichern und effizienzsteigernden Produkten. »Wir haben gut zu tun«, zeigte sich beispielsweise Michael Gebert vom Anlagenhersteller NQ Anlagentechnik GmbH, einer von insgesamt 64 Mitgliedsfirmen der FnBB e.V., sehr zufrieden mit deren Messeauftritt. Schwierig sei die Lage allerdings für Kleinanlagen. Rund ein Drittel aller Erzeuger, so die Einschätzung innerhalb seines Unternehmens, werden mit Ende vom ersten EEG-Vergütungszeitraum vom Markt verschwinden. Für alle anderen heißt es, sich den neuen Forderungen anzupassen und die Anlagen entsprechend aufzurüsten. Das Biomassepaket zwingt zur mehrfachen Überbauung, zum flexiblen Volllastbetrieb und zu entsprechenden Investitionen in deutlich größere Gas- und Wärmespeicher.

In seinen gewohnt stark besuchten Vorträgen an beiden Messetagen rechnete der Regensburger Fachanwalt Dr. Helmut Loibl verschiedene Beispiele durch, wie Anlagen unter der neuen Abrechnungsweise nach Betriebsviertelstunden zukunftsfähig gemacht werden können. Dabei riet er den Betreibern nachdrücklich dazu, sich bei den Ausschreibungen nicht auf Dumpingpreise einzulassen. Das Höchstgebot im November 2025 lag bei 19,48 Cent/kWh – »daran sollten Sie sich orientieren.« Auch bei der Wärme seien die Betreiber angehalten, angemessene Preise anzusetzen. »Nicht unter 10 Cent«, so der Anwalt – alles andere sei nicht wirtschaftlich. Sollten die Kunden dazu nicht bereit sein, dann müsse die Wärmelieferung notfalls eingestellt werden. Zusätzlich müssten alle kostensenkenden Maßnahmen geprüft werden: günstige bis kostenlose Einsatzstoffe (landwirtschaftliche Reststoffe und Gülle) oder Eigenstromnutzung. Genau diese Kriterien nannte auch Jörg Messner vom LAZBW (Landwirt-

schaftliches Zentrum Baden-Württemberg) bei seinem Vortrag über »Beispielhafte Biogasanlagen in Baden-Württemberg«. »Es muss nicht immer die maximal überbaute Anlage sein«, riet der Biogasberater vielmehr zu einer standortangepassten Größe mit optimierter Wärmenutzung, zu Kooperationen mit anderen Landwirten (gemeinsame Nutzung von Gülle, Festmist, Grünabfällen) und flexibler Fahrweise, mit der hohe Preise am Strommarkt genutzt werden können. An einem Stehtisch in unmittelbarer Nähe vom Messestand der FnBB e.V. erkundigte sich derweil ein aus Oberschwaben kommender Kunde von Cells energy bei Sophia Steinmetz, Sales-Managerin im Tochter-Unternehmen von renergie Allgäu, nach den Möglichkeiten, als Stromanbieter auf dem Marktplat zu erscheinen. Ziel von Cells energy ist es, jedem eine selbstbestimmte Teilhabe an der Energiewirtschaft auf Dauer zu ermöglichen – durch einen geschlossenen Kreislauf der regionalen Wertschöpfung, bei der Bürger:innen sich gegenseitig stärken.

Auch das Thema Wärmenutzung stand in Vorträgen und bei den Ausstellern immer wieder im Mittelpunkt. Thomas Hartmann, 1. Vorsitzender von renergie Allgäu e.V., riss in einem kurzen Impulsvortrag im Innovationsforum der Messe verschiedene Zukunftslösungen an. »Wir machen uns dazu bereits seit geraumer Zeit viele Gedanken«. Sollte die Biogasanlage als Wärmequelle außer Betrieb gehen müssen, so könnten alternativ Wärmepumpen, Biomasseheizwerke oder – sehr aufwendig, aber durchaus denkbar – Holzvergaseranlagen einspringen. Dabei blickte der Energieberater auch über den Fermenter-Rand hinaus und bezog gewerbliche Abwärme und kalte Wärmenetze in seine Überlegungen mit ein. Eine ganz neue Idee wurde vom Start-Up-Unternehmen Stackforest vorgestellt: Biogasanlagenbetreibern soll nach dem Ende der EEG-Vergütung eine »maßgeschneiderte Lösung angeboten werden, unabhängig von Förderung und Subventionen« mittels Kombination aus energieintensiven Hochleistungsrechnern mit effizienter Wärmenutzung.

Die nächste Ausgabe der Biogas Infotage findet am 27. und 28. Januar 2027 statt – erneut in den Messehallen Ulm. ○



Netzwerktreff Auf dem Gemeinschaftsstand von FnBB e.V. und der IBBK Fachgruppe Biogas GmbH wurden viele gute Gespräche geführt

Ihre Pressekontakte

Claudia Lau
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei renergie Allgäu e.V.
claudia.lau@renergie-allgaeu.de

Achim Kaiser
Geschäftsführer der FnBB e.V.
kaiser@fnbb.de

Biogas und Biomethan als Bausteine der Energiewende

Aktuelle Kennzahlen und Perspektiven

Fachleute in Deutschland sind sich einig, dass wir alle Erneuerbaren Energien (EE) benötigen, um die von der Bundesregierung im Klimaschutzplan 2050 festgelegten Klimaschutzziele einer weitgehend CO₂-neutralen und fossilfreien Energieproduktion zu erreichen. Momentan liegt der Primärenergieverbrauch (PEV) in Deutschland laut Umweltbundesamt bei 2.925 Terrawattstunden (TWh), von denen lediglich 516 TWh (18 Prozent) auf den Bruttostromverbrauch entfallen. In Presseberichten wird oftmals die Stromeigenproduktion mit 437,6 TWh als Erfolgsmeldung erwähnt, die aktuell mit 257 TWh (knapp 59 Prozent) aus regenerativen Quellen stammt. Obwohl im Stromsektor die EE mittlerweile dominant sind, gibt es für das Gelingen der Energiewende noch viel zu tun. Das wird am Fossilanteil im deutschen PEV deutlich, welcher derzeit 80 Prozent beträgt und sich wie folgt aufteilt: 1.077 TWh Öl (37 Prozent), 768 TWh Erdgas (26 Prozent), 227 TWh Braunkohle (8 Prozent), 217 TWh Steinkohle (7 Prozent) und 55 TWh Atomenergie (2 Prozent). Dieser Kurzaufsatz, der einen Zwischenstand zeigen soll und keinen Anspruch auf Vollständigkeit besitzt, hat seinen Fokus auf dem Technologiesektor Biogas/Biomethan. Um die Besonderheiten und Vorteile dieser Sparte zu erkennen, wird auch eine kurze Übersicht zu drei weiteren EE gegeben: Photovoltaik, Wasserkraft und Windenergie.

Die Energieproduktion durch Biogas – inkl. des Anteils von zu Erdgasqualität aufbereitetem Biomethan – war 2025 in Deutschland mit 74 TWh (Strom und überschüssige Wärme) fast so hoch wie bei Solarstrom (87 TWh) und könnte die derzeit von der Bundesregierung diskutierten fossilen Erdgas-Backup-Kraftwerke kostengünstig und klimaneutral ersetzen, unter Voraussetzung einer Überbauung der Bestandsbiogasanlagen. Zu Hilfe kommt dabei das in Deutschland bereits gut ausgebaute Gasnetz, welches aus Leitungen und Speichern besteht. Beim Handelsblatt-Gipfel 2026, der kürzlich in Berlin stattgefunden hat, sagte die Bundesministerin für Wirtschaft und Energie Katherina Reiche: »Gut ausgebaute Übertragungs- und Verteilnetze senken teure Redispatch-Maßnahmen. Jede Leitung, die steht, hilft, Systemkosten zu senken«. Damit hat Reiche aber nicht das Gasnetz, sondern den Ausbau vom Stromnetz gemeint. Daher sollen 2026 rund zwölf Gigawatt (GW) gesicherte Leistung ausgeschrieben werden. Weitere 20 GW, was bei 8.760 Stunden im Jahr einer Stromerzeugung von 175,2 TWh entspricht, sollen ab 2027 folgen. Die vom Autor geschätzten Investitionskosten für den Bau moderner Gaskraftwerke mit hoher Effizienz dürften dabei 0,7 bis 1,2 Milliarden Euro pro GW installierter Leistung betragen.

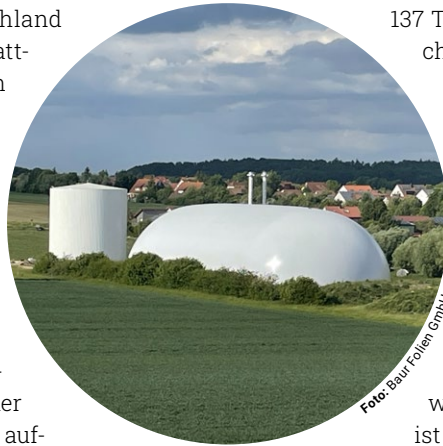
Vorhandene Erdgasleitungen als Netzstruktur stellen bereits jetzt den größten Energiespeicher in Deutschland dar. Das deutsche Erdgasnetz ist Teil des europäischen Erdgas-Transportnetzes und wird durch Pipelines verschiedenster Betreiber verknüpft, z. B. Open Grid Europe GmbH (OGE), Natran SA (bis

Februar 2025 GRTgaz, ursprünglich für Gestionnaire du Réseau de Transport Gaz), Trans-Europa-Naturgas-Pipeline (TENP). Nach den offiziellen Daten der Bundesnetzagentur lag 2024 das gesamte nutzbare Speichervolumen der deutschen Gas-Untertage-speicher bei insgesamt 289 TWh – unterteilt in 137 TWh Kavernenspeicher, 129 TWh Porenspeicher und 23 TWh sonstige Speicher. Für Wasserstoff müsste ein solches Gasnetz mit Kavernen größtenteils neu gebaut werden.

Im Gegensatz zu den anderen EE-Formen hat Biogas/Biomethan die Besonderheit, dass Substratinput, die Biomasse, benötigt wird. Diese fällt bei Bioabfällen oder Agro-Reststoffen quasi frei Haus in einer Kreislaufwirtschaft an und muss gesammelt, transportiert und aufgearbeitet werden. Das entfällt bei Solar- und Windenergie, wohingegen diese wetterabhängig sind. Dafür ist aber Biogas/Biomethan über die eingelagerte Biomasse und den Gashauben direkt speicherbar, so dass es flexibel nach Bedarfspitzen einsetzbar ist. Eine direkte Speicherfähigkeit nebst Vorteilen für die allgemeine Wasserversorgung zeichnet auch insbesondere die Wasserkraft aus. Bedauerlicherweise

ist es bei Biogas/Biomethan der Fall, dass einige kritische Personen der Biomasseanbau von Energiepflanzen stört – wegen der »Tank- und Tellerdiskussion«. Dabei wird leider oft vergessen, dass das EEG im Jahr 2000 nicht nur zum Klimaschutz und zur Markteinführung Erneuerbarer Energien in Kraft getreten ist, sondern auch, um die seit den 1990er-Jahren existenten Stilllegungsprämien im Rahmen der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) zu minimieren – mit dem Ziel, landwirtschaftliche Überproduktion zu reduzieren. Aber der Maisanbau steht mittlerweile immer noch in der Kritik – obwohl er gemäß EEG beim Einsatz in Anlagen, deren (erster oder zweiter) Vergütungszeitraum 2026 beginnt, nur noch bis zu einem Anteil von 30 Prozent am Substratinput vergütungsfähig ist. 2027 wird dieser Grenzwert nochmals sinken, auf dann 25 Prozent. Einige skandinavische Länder sowie Spanien vergüten bereits jetzt keinen Biogasstrom bzw. Biomethan, der bzw. das aus Mais erzeugt wurde.

Was spricht sonst noch für Biogas/Biomethan? Es ist dezentral einsetzbar, kann sehr einfach drucklos gespeichert werden, besitzt als Bio-LNG eine extrem hohe Energiedichte und ist klimafreundlich, weil durch den Biogasprozess ein unkontrolliertes Verrotten von Agroreststoffen im freien Gelände verhindert wird, bei dem u. a. klimaschädliches Methan entsteht. ○



Leuchtturmprojekt Biogas und Wärme, 1,5 Kilometer entfernt von der Erzeugungsanlage gespeichert

Foto: Baur Folien GmbH

Ihr Pressekontakt

Prof. Dr. Paul A. Scherer em.
 Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
researchgate.net/profile/Paul_Scherer